Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach

Band: 6 (1866)

Heft: 16

Artikel: Die 2. obligatorische Frage pro 1866 : welche Zwecke hat der naturkundliche Unterricht in der Volksschule und welche Hülfsmittel sind zur Erreichung derselben erforderlich? Teil 2

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tungen kamen ihm selten zu Gesicht; was unmittelbar in seinem Lehrerberufe von ihm angewandt werden konnte, vermochte allein seine Aufmerksamkeit zu fesseln. Forts. folgt.

Die 2. obligatorische Frage pro 1866.

Welche Zwecke hat der naturkundliche Unterricht in der Volksschule und welche Hülfsmittel sind zur Erreichung derselben erforderlich?

II.

Indem der naturkundliche Unterricht ferner unsere Jugend die Kräfte der Natur und die Gesetze auffinden lehrt, nach denen ihre Erscheinungen erfolgen, legt er auch die Axt an den tausendjährigen Baum des Wahnes, der Vorurtheile und des Aberglaubens; denn nur der Unwissende ist abergläubisch; der Wissende kann es nie sein. Oder warum giebt es keine neuen Gespenster und Geistererscheinungen mehr? Warum müssen unsere Großväter und Großmütter, unsere Wäscher- und Spinnerinnen an dunkeln Abenden immer nur wieder die alten Geschichten aufwärmen, die des Erzählers Großvater von seinem Urgroßvater gehört? Hat's im Reiche der Geister etwa andere Ordnung gegeben, daß sie nicht mehr so mir Nichts dir Nichts umherschwärmen dürfen, um die lebenden Menschenkinder zu erschrecken, oder sind wir wirklich, wie Andere behaupten, dieser Besuche nicht mehr werth? Keins von Beiden! Die Wissenschaft hat mit ihrer Leuchte in diese unheimlichen Räume hineingezündet, wo solches Zeug in mitternächtlicher Stunde herumhuschte, und vor diesem Glanze hat die ganze Sippschaft der Kobolde sich dahin geflüchtet, wohin sie gehört. Merkwürdig dagegen ist die Verwandlung, die die Erscheinungen erfahren haben, die noch vorkommen: die feurigen Mannli, die versetzte Marksteine wieder an die rechte Stelle rücken oder verstopfte Wassergraben zum Wässern der Wiesen wieder öffnen, oder unrechtmäßig erworbenes Geld hüten sollten, haben sich theils in unschuldige Sumpfluft, theils in schuldige Körper mit Fleisch und Bein verwandelt. Die Hungerbrünnlein und Hexenseen sind zu intermittirenden Brunnen mit natürlichen Hebern geworden. Der fürchterliche Donner und der schreckliche Blitz sind aus strafenden Werkzeugen eines heftig zür-

nenden Gottes majestätisch schöne und erhabene, ja Segen bringende Erscheinungen der Aerostatik und Elektrizität geworden. Aber noch spuckt eine Masse solch unheimlichen Zeugs in den Köpfen der Land- und noch Stadtbewohner, und noch hat der naturkundliche Unterricht an manchen Orten tüchtig aufzuräumen; aber er wird damit fertig werden, er ist angethan dazu, er ist es noch mehr, wenn auch andere Unterrichtsfächer ihn gehörig unterstützen. Halten wir nur die Wahrheit fest, je mehr Geist wir den Schülern beibringen, desto weniger Geister und Gespenster werden sie erblicken.

Möchte es uns noch gelingen, nachzuweisen, welch wichtigen Einfluß die Naturkunde auf die Entwickelung und Steigerung des religiösen Gefühls und Bewußtseins hat! Die religiöse Naturansicht soll zwar als Resultat der Einsicht von selbst hervortreten, man braucht sie nicht bei den Haaren herbeizuziehen und zu thun, als wollte man jedem Krautstrunke eine Rede abdringen. Wenn der Lehrer mit der nöthigen Einsicht die nöthige Wärme und den rechten Takt zu verbinden weiß, so ist das theologische Moment der Naturkunde die eigentliche Weihe derselben. Die natursinnigen Elemente bilden den Ausgangspunkt, es ist aber hierin große Vorsicht nöthig. Man soll nicht meinen, daß alles Empfundene in Worte gefaßt sein müsse; „Vieles ist und bleibt nur Ahnung, Gefühl, Wonne — Seligkeit.“ „Oft wird der Lehrer den Schüler von ferne in große Tiefen blicken und sie fühlen lassen, daß sie nicht Alles verstehen würden, daß auch ihm noch Manches zu hoch und unergründlich sei.“ Daß jedoch bei der Betrachtung der Naturkörper oder den an ihnen sich zeigenden Erscheinungen sich ungesucht Schlüsse auf die Eigenschaften und das Wesen des Schöpfers ziehen lassen, wer wollte dies bezweifeln? Je klarer die Erkenntniß, desto tiefer natürlich auch die religiöse Einsicht. Die Natur wurde ja von jeher von den erleuchtetsten Geistern als Quelle religiöser Erkenntniß benutzt. Wie oft wurde der fromme Sänger David und die andern Psalmdichter, die Propheten und Könige durch den Anblick der Natur zu herrlichen Gesängen begeistert! Wie oft und viel benutzte unser größter Lehrer die Werke der Natur, um seinen Jüngern und Zuhörern die ewigen Wahrheiten unserer erhabenen Religion verständlich zu machen! Wir dürfen daher behaupten: Nur wenn wir Gott in allen

seinen Erscheinungsweisen, aus der Bibel, Vernunft und Offenbarung zu erkennen suchen, sind wir auf dem Wege, ihn ganz kennen zu lernen. Darum sollen auch wir unsere Schüler in diesem erhabenen Buche der Natur lesen lehren, das noch von keines Menschen Hand getrübt und entweiht ist; da treten uns Gottes erhabene Eigenschaften am klarsten entgegen. Wenn wir z. B. unsere Schüler hinführen vor die granitnen Schriftzüge, mit denen der Schöpfer die Bildungs- und Entwickelungsgeschichte unserer Erde in deren Rinde verzeichnet hat; wenn wir die flammende Schrift der Vulkane ihnen deuten, den Kreislauf mit ihnen betrachten, den der Wassertropfen beschreibt, der als Perle zu unsern Füßen an einer Grasspitze hängt, oder in der murmelnden Quelle an uns vorüberhüpft: braucht es da noch das Wort Allmacht auszusprechen? Ist das kindliche Gemüth nicht schon von den Schauern dieses Begriffes durchdrungen? Wenn wir der vor uns lauschenden Schaar die Mannigfaltigkeit der Formen der Thierwelt, die Zweckmäßigkeit ihrer Einrichtungen, sowohl zur Erhaltung, als zur Verhütung allzugroßer Anhäufung betrachten; wenn wir mit ihr die unermeßliche Schönheitslinie nachsehen, die die Früchte sanft rundet und die Blätter zu Ellipsen ausschneidet; wenn wir ihr die gegebenen Bedingungen enthüllen, die in ihren tausendfach verschiedenen Organen zu ihrer Erhaltung und Fortpflanzung vorhanden sind; wenn wir die lückenlose Kette nachweisen, die von der einfachen Zellenpflanze und dem Zellenthierchen an aufsteigt zum Boabab einerseits und zum Elephanten anderseits und hinab durch die Corallenbildungen hindurch zu den einfachen und doch so regelmäßigen Gebilden der unorganischen Körper: bedarf es da noch des Wortes Allweisheit zur höchst ungenügenden Bezeichnung dieser erhabenen und staunenswerthen Eigenschaft Gottes! Wenn wir ferner dem andächtig lauschenden Ohre unserer Zöglinge nach einem kurzen Ueberblick über alle organischen Gebilde deren ungefähre Zahl vorführen und sie ahnen lassen, welch ein Haushalt das ist, der seit undenklichen Zeiten alle Morgen aufs Neue zu diesem Herrn an die Kost geht und den Tisch immer gedeckt findet, vom Infusionsthierchen hinauf bis zum undankbaren Menschen: drängt es da das staunende, ob all den Wundern ergriffene Kinderherz nicht, die Kniee zu beugen vor dem allgütigen Erhalter

und Versorger der ganzen organischen Schöpfung!? Und das sind nur erst die beziehlichen Produkte des naturkundlichen Unterrichts über das, was sich auf unserm Erdstäubchen befindet; müssen sich da die gebildeten Vorstellungen nicht ins Unendliche potenziren, wenn wir es versuchen, mit unsern Schülern einen Gang durch den mit zahllosen Welten erfüllten Himmelsraum zu machen! Sollten solche Betrachtungen das Kind nicht mit heiliger Ehrfurcht und Liebe vor dem erhabenen Weltenvater erfüllen und heiligere Vorsätze in ihm wachrufen, als es selbst das beste Buch zu thun im Stande ist?

Aber dieser Einfluß auf das Gefühl und den Verstand ist's nicht allein, was diesen Unterricht so wichtig macht; er ist auf den Willen eben so mächtig. Indem nämlich der Schüler die Geschöpfe, ihr gegenseitiges Verhältniß, ihre Lebensweise und ihren Organismus theilweise kennen lernt, wird ihm auch die Stellung klar, die er auf der Stufenleiter der Schöpfung einnimmt. Während nun die Einsicht, der Mensch sei die Krone der Schöpfung, sein Herz mit einem gewissen Selbstgefühl, mit Wonne, ja sogar mit edlem Stolze erfüllt, mahnt sie ihn mit erhobenem Zeigefinger, auch dieser erhabenen Stellung gemäß zu leben, diese Würde zu erhalten, diese hohe Stufe nicht nur zu behaupten, sondern von derselben stets höher zu steigen. Wenn er erkennt, er sei unter allen irdischen Geschöpfen das einzige, das mit einem unsterblichen Geiste begabt, das einzige, das der unendlichen Vervollkommnung fähig sei, muß ihn diese beseligende Ueberzeugung nicht antreiben, alles das zu unterlassen, was der Erreichung dieser hohen Bestimmung hinderlich sein könnte, muß es ihn nicht vielmehr anspornen, alle Kräfte anzuwenden und keinen Augenblick unbenutzt vorbeigehen zu lassen, der ihn auf der Bahn des Guten vorwärts bringen könnte! — Diesen herrlichen Einfluß hat die Naturkunde auf Glauben und Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Körperliche Jugendübungen und Kadettenwesen.

Vortrag von Hrn. alt-Bundespräsident Stämpfli.*)

An der Bildung des Menschen wird offiziell auf mehreren Gebieten gearbeitet. In der Volksschule; jeder junge Bürger hat 10

*) Nachdem diese Arbeit bereits in mehreren Blättern erschienen, bringen auch wir dieselbe zum Zwecke einer nähern Prüfung unsern Lesern zur Kenntniß.